

**Concepteur : BANQUE IENA**

Ecole de Management de Normandie - Ecole de Management Strasbourg -  
E.S.C. Dijon Bourgogne - E.S.C. La Rochelle - E.S.C. Montpellier - E.S.C. Pau -  
E.S.C. Rennes School of Business - E.S.C. Troyes - INSEEC Paris Bordeaux-Alpes Savoie - ISC Paris -  
TELECOM Ecole de Management

**ÉPREUVE DE LANGUES VIVANTES I**

**Vendredi 9 mai 2014**  
**de 8 heures à 12 heures**

Durée : 4 heures

**OPTIONS S, E, L, T**

**ALLEMAND - ANGLAIS - ARABE - ESPAGNOL**  
**ITALIEN - PORTUGAIS - RUSSE - LATIN**

(La note sur 80 sera divisée par 4 pour obtenir la note sur 20,  
les deux chiffres après la virgule arrondis au dixième supérieur.)

Les candidats ne sont pas autorisés à modifier le choix de la première langue dans laquelle ils doivent composer.

Ils ne doivent faire usage d'aucun document, dictionnaire ou lexique (sauf pour le latin ou l'usage d'un dictionnaire latin-français est autorisé) ; l'utilisation de toute calculatrice ou de tout matériel électronique est interdite.

Si au cours de l'épreuve, un candidat repère ce qui lui semble être une erreur d'énoncé, il la signalera sur sa copie et poursuivra sa composition en expliquant les raisons des initiatives qu'il sera amené à prendre

## ALLEMAND

„HILFE, DIE POLEN RETTEN UNS!“

*Löcknitz'* Zukunft steht auf dem Schulhof: 20 kleine Mädchen und Jungen; gerade sind die polnische und die deutsche Nationalhymne verklungen. Diese Kinder gehören zum deutsch-polnischen Kindergarten, den es in *Löcknitz* seit zwei Jahren gibt. Die kleine Gemeinde liegt im äußersten Nordosten Deutschlands, zehn Kilometer von der polnischen Grenze entfernt. Kaum ein Haus ist unbewohnt. *Löcknitz* ist ein saniertes Dorf. Und es wächst. Seit 2005 ziehen wieder mehr Menschen zu als weg, rund 3200 Einwohner sind es inzwischen. Es gibt eine Krippe, eine Kita, eine Grundschule, eine Realschule und ein deutsch-polnisches Gymnasium. Alles ausgebuht. „Wir sind ein Dorf mit städtischem Charakter“, sagt Bürgermeister **Lothar Meistring**.

Das wäre ohne die Polen nicht möglich gewesen. Denn sie sind es, die hier Land kaufen und Unternehmen gründen. „2004 ging es los“, sagt der Bürgermeister. Damals wurde Polen EU-Mitglied. Natürlich gab es auf beiden Seiten Bedenken: Die Deutschen fürchteten einen Ansturm polnischer Niedriglöhner; die Polen hatten Angst, dass die Deutschen ihr Land aufkaufen. Aber es ist ganz anders gekommen.

Lokalpolitiker haben früh erkannt, dass ein Zuzug von Polen eine Chance für ihre schrumpfenden Orte war. In Polen machten sie auf die Vorteile ihrer Gemeinden aufmerksam, sowohl in Zeitungen als auch in Fernsehspots. Sie warben mit günstigem Bauland, dem deutschen Steuer- und Sozialstaat und auch einem Begrüßungsgeld für jedes Neugeborene. Die neuen Einwohner aus Polen kamen, dazu EU-Fördermittel für die Grenzregion. „Anfangs kamen viele Abenteurer, die vor allem an Sozialleistungen und Kindergeld interessiert waren“, sagt **Meistring**.

Seit fünf oder sechs Jahren aber seien es junge Familien, Ärzte, Handwerker und Rentner. Der Zuzug sei stabil. Viele sprächen Deutsch. Mittlerweile sind fast 8% der Menschen in *Löcknitz* Polen. Was zieht sie in die vorpommersche Provinz? Es gibt viele finanzielle Vorteile: Familien sparen die hohen polnischen Grundsteuern, bekommen deutsches Kindergeld, mehr als in Polen. Außerdem, so **Meistring**, würden die Polen deutsche Sauberkeit und Ordnung, die Verlässlichkeit der deutschen Behörden, die soziale Sicherheit, die deutsche Gründlichkeit schätzen. Deutschland gelte als „gelobtes Land“. Wenn dann in Kindergarten und Gymnasium auch Polnisch gesprochen wird wie in *Löcknitz*, sei ein Umzug für Polen aus dem Grenzgebiet attraktiv.

Doch im „gelobten Land“ werden böse Kritiken laut, z. B. wird gegen die „Polen-Invasion“ und „kriminelle Ausländer“ gehetzt. In vielen Orten hängen Wahlplakate von der NPD. Der Gemeinderat von *Löcknitz* hat 14 Mitglieder, 2 sind in der NPD. Diese Partei veranstaltet regelmäßig Demonstrationen vor Asylbewerberheimen in der Umgebung, gegen die „Polonisierung“. Das Gift trifft auf fruchtbaren Boden: Manche Deutsche kultivieren die alten Vorurteile gegenüber den Nachbarn. Sie betrachten Polen als laut, unordentlich und kriminell.

**Alfons Heimer** hingegen schwärmt von polnischer Gastfreundschaft, Kreativität und Bürgerlichkeit. Er ist Bürgermeister von *Blankensee*, einer kleinen Gemeinde nordöstlich von *Löcknitz*, die vor ein paar Jahren noch vom Aussterben bedroht war. **Heimer** spricht fließend Polnisch. Dass heute 10% der Einwohner von *Blankensee* Polen sind, bezeichnet er als Glück: „Nur tolle Leute“. Die Bedenken auf deutscher Seite, sagt er, nähmen allmählich ab. „Wenn die von den Polen gekauften Häuser renoviert werden, während die von den Deutschen verfallen, ändern viele ihre Meinung.“

Von **Heimers** Begeisterung sind die meisten allerdings weit entfernt. Das liegt an der Mentalität, aber auch an der schlechten Wirtschaftslage auf beiden Seiten der Grenze. Die Arbeitslosigkeit in *Löcknitz* ist hoch, mehr als 15%. Und während die Polen ihre Chance in Deutschland suchen, bleiben die Deutschen in der Heimat. Polnisch können nur wenige, das Nachbarland bleibt ihnen fremd. Durch diese fehlende Offenheit würden Kleinunternehmer, wie selbstständige Handwerker, viele potenzielle Kunden verlieren, sagt **Heimer**.

Die Bürgermeister setzen auf Zeit. Der polnische EU-Beitritt ist eben nur neun Jahre her. Eine offene Grenzregion entsteht gerade erst. **Heimer** glaubt, dass *Löcknitz* mit seinen vielen Bildungseinrichtungen die Veränderung fördern kann. Wenn erst einmal eine Generation 20-Jähriger zweisprachig aufgewachsen sei, sagt er, gebe es in den Köpfen keine Grenze mehr.

Nach einem Artikel von **Till SCHWARZE**  
« ZEIT online », 19. September 2013

## I. VERSION (sur 20 points)

Traduire **le titre** et les paragraphes 2 et 3, depuis : "Das wäre ohne die Polen nicht möglich gewesen ..." jusqu'à : "... die vor allem an Sozialleistungen und Kindergeld interessiert waren", sagt Meistring."

(de la ligne 8 à la ligne 17)

## II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte*

Was zieht die Polen nach Deutschland und was bringen sie den deutschen Gemeinden?

(100 mots + ou – 10% \* ; sur 10 points)

2. *Question de compréhension du texte*

Sind die Polen bei allen Deutschen willkommen?

(100 mots + ou – 10% \* ; sur 10 points)

3. *Question d'expression personnelle*

Wie wichtig sind heute die Landesgrenzen zwischen den Staaten?

(300 mots + ou – 10% \* ; sur 20 points)

\* *Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

*(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.)*

## III. THEME (sur 20 points)

**Ursula von der Leyen** intéresse beaucoup de monde en Allemagne. Il y a ceux qui l'admirent, la trouvent très belle et brillante, et il y a ceux qu'elle dérange. Les critiques les plus acerbes émanent souvent de l'Union chrétienne-démocrate dont elle est la vice-présidente.

Son père fut ministre-président de Basse-Saxe. De son enfance passée à *Bruxelles* elle a gardé un accent français parfait. Elle commença des études d'économie à *Londres*, ensuite elle enchaîna sur des études de médecine avant de suivre son mari en Californie. Le couple a sept enfants. **Ursula von der Leyen** a dit un jour qu'elle n'aurait jamais eu autant d'enfants s'ils n'avaient pas vécu aux Etats-Unis...

De retour en Allemagne, elle fait ses premiers pas en politique, se battant pour les femmes qui veulent concilier carrière et famille. Quand **Angela Merkel** devient chancelière en 2005, c'est à elle qu'elle confie le ministère des Affaires familiales.

D'après un article d'**Yves CORNU**  
« Le Point », 05.09.2013 \*

\* *(Ces références ne sont pas à traduire.)*

### Don't loot Detroit's art museum to pay the city's creditors

5 On Tuesday a federal judge ruled that Detroit was eligible to enter Chapter 9 bankruptcy – the largest municipal bankruptcy in American history. That same day, we got a price tag for how much the collection of the threatened Detroit Institute of Arts (DIA), one of the country's oldest and best museums, is likely worth. DIA has been under threat for months since Kevyn Orr, the emergency manager appointed by Michigan governor Rick Snyder, insisted that everything in Detroit is "on the table". For months, salivating creditors have circled the museum while the institution has tried to keep them at bay. Now, for better and for worse, we have a price tag.

10 In a five-page letter to Orr, the auction house Christie's appraised the works of the DIA collection that the city bought at \$452m to \$886m. It's significantly lower than the \$2bn figure batted around this summer. More than that, it disguises the fact that a few masterpieces now on public view, among them Pieter Bruegel the Elder's *Wedding Dance* and Matisse's *The Window*, account for as much as 75% of that estimate; selling forgotten pictures in the basement is not going to have an impact.

The pitifully simplistic justification for looting the DIA goes like this: Detroit owes money. Detroit owns pricey paintings. [...] Therefore, Detroit should sell up to pay its creditors.

15 Contained within that malign logic, though, is a morass of assumptions, mistakes, and flat-out lies. Most of the paintings in the collection are tied up in legal agreements that make de-accessioning impossible. A fire sale of dozens of major art works would also likely cause a depressed market; even in these go-go times for the art market, there are limits. Then there are the costs. Even a small sale, in fact, would have immense ramifications. Putting just a handful of artworks on the block would lead to a mass exodus of philanthropic donors, who would be justifiably unwilling to throw money towards an institution that can't guarantee the preservation of art in perpetuity. It would also wipe out around \$22m in tax revenue DIA has enjoyed since three Michigan counties voted last year to support the museum through a property levy.

20

25 This is not to mention the regulations governing American museums, which expressly forbid the sale of artworks for any reason other than to acquire other artworks. Or the UNESCO treaties such a sale would violate. Or the opinion issued this summer by the Michigan attorney general, which explicitly stated that such a sale would contravene the law. This is not even to mention the insanity of treating artworks in the public trust as mere assets.

30 Even putting all that aside: on the barest economic level, raiding the museum will have no meaningful impact on the city's bottom line. Detroit has \$18bn in debt. More than 100,000 creditors have swamped the city. The Chapter 9 process begun this week means that the city can renegotiate all of its contracts – a process that need not lead to pension cuts for public workers if done right – and it's those renegotiations, rather than a frantic search for the most appealing baubles in city limits, that will get Detroit back on its feet. [...]

35 I am not such a romantic that I ascribe to art the mystical status of some of the DIA's defenders. If there really were a one-to-one correspondence between selling off paintings and feeding families, I could become a museum looter myself. But the whole point of a bankruptcy is to solve deep and structural problems in the economic organization of a major city – not to strip-mine everything from the Bellinis at the museum to the baboons at the Detroit Zoo for however much one-time cash you can squeeze out of them. [...]

40

Detroit has serious problems, but the Detroit Institute of Arts is not one of them. It's running very well, actually; the museum is run at no cost to the city, and to disembowel one of its few great institutions for the sake of dysfunctional ones defies not only decency but logic. [...]

45 And just as Detroit is not a corporation, the Detroit Institute of Arts is not a family or a small business fallen on hard times – it's a public trust. Now is the time to remake Detroit, not to strip-mine it.

By Jason Farago, *theguardian.com*, Sunday, 8 December 2013

**I. VERSION (sur 20 points)**

Traduire **le titre**, et à partir de "I am not such a romantic..." (ligne 35), jusqu'à "...not only decency but logic" (ligne 43)

**II. QUESTIONS (sur 40 points)**

**1. Question de compréhension du texte**

Explain what the following sentences mean:

"The pitifully simplistic justification for looting the DIA goes like this: Detroit owes money, Detroit owns pricey paintings. Therefore Detroit should sell up to pay its creditors." (lignes 13-14)

*(100 mots + ou - 10% \* ; sur 10 points)*

**2. Question de compréhension du texte**

Explain what the following sentence means:

"Even putting all that aside: on the barest economic level, raiding the museum will have no meaningful impact on the city's bottom line." (lignes 29-30)

*(100 mots + ou - 10% \* ; sur 10 points)*

**3. Question d'expression personnelle**

Is culture a luxury in periods of economic difficulty?

*(300 mots + ou - 10% \* ; sur 20 points)*

*\*Le non-respect de ces normes sera sanctionné. Indiquer le nombre de mots utilisés.*

**III. THEME (sur 20 points)**

Encaissé entre l'océan et l'Irlande du Nord, souffrant d'un manque criant d'infrastructures - pas d'autoroute, ni même de ligne de chemin de fer pour le relier au reste de l'Irlande -, le comté rural de Donegal a souffert, plus que les autres, de l'éclatement de la bulle immobilière, en 2008. Lui aussi s'était laissé contaminer par la frénésie de construction pendant les années de boom économique. Quand le rêve s'est écroulé, des milliers d'éleveurs, qui s'étaient reconvertis dans le secteur du bâtiment, se sont retrouvés au chômage. Aujourd'hui, une personne sur quatre est sans emploi dans le Donegal, et un jeune de moins de 30 ans sur deux.

Alors que des villes comme Dublin, Cork et Galway renouent avec la croissance parce qu'elles constituent des pôles de développement attractifs pour les multinationales, Letterkenny et ses environs n'intéressent pas grand monde. Bien sûr, il y a un hôpital réputé et un Institut de technologie de qualité, mais pas de quoi séduire les investisseurs étrangers.

D'après Florence Beaugé, *Le Monde*, 13 octobre 2013

## بيروت النابضة بالحياة على قائمة أجمل ٢٥ مدينة في العالم عام ٢٠١٣

إذا كنت لا تزال مترددا في القيام بزيارة إلى بيروت، فإن الذين زاروها قبلك يشجعونك على شد رحالك إليها. فهذه المدينة التي اشتهرت بأهمها لا تنام وبأهمها "ست الدنيا" ومفتاح الشرق احتلت المرتبة العشرين على قائمة أجمل ٢٥ مدينة في العالم. هذه المرتبة وردت في استفتاء مجلة عالمية خاصة بالسياحة والسفر أجرته لعام ٢٠١٣. وقال المشاركون في عملية التصويت، إن بيروت لديها الكثير لتقدمه لزارها. وجاء هذا التقرير نتيجة مسابقة سنوية تقيمها المجلة لقرائها الذين يختارون أجمل المدن السياحية وفقا لاطلاعهم وخبراتهم في عالم السياحة. وكتبت المجلة على موقعها الإلكتروني وضمن قائمة أفضل ٢٥ مدينة في العالم وفي الخانة الخاصة ببيروت: تقدم لك هذه المدينة نسجا من الطوائف والأديان وأنماط حياة مختلفة تؤلف وليمة تحاكي عقول المثقفين.

ووصف التقرير قائمة هذا العام بأهمها أكثر شمولية من أي وقت مضى في ظل مشاركة مليون وثلاثمائة قارئ، واصفا بيروت بـ«باريس الشرق» ومثليا على ميزاتها السياحية في مجالي المطاعم والنوادي. وحلت مدينة سان ميغال المكسيكية في المركز الأول وفلورنسا الإيطالية ثانية بينما جاءت مدينة بودابست (عاصمة المجر) في المركز الثالث ومدينة سالسبورغ النمساوية رابعة وتشارلستون الأميركية خامسة ومدينة سان سيباستيان الإسبانية سادسة وفيينا سابعة ومدينة روما ثامنة. أما باريس فحلت بعد بيروت، في المرتبة الثانية والعشرين والبندقية في المرتبة الرابعة والعشرين، وهنا تكمن المفاجأة.

وتعتبر مدينة بيروت إحدى أجمل المدن الواقعة على الساحل في منطقة الشرق الأوسط وهي العربية الوحيدة الواردة في التقرير المذكور. أما أسباب احتلالها هذا المركز بالتعادل مع مدينة إشبيلية الإسبانية فتعود إلى كونها إضافة إلى المواقع السياحية والأثرية التي تتضمنها تملك ميزة لا يستهان بها في الخدمات السياحية التي تقدمها في مجالي المطاعم والنوادي الليلية. ففي عام ٢٠١١ كشف مؤشر «ماستر كاردي» أن بيروت حصلت على المركز الثاني من حيث نسبة البذخ السياحي فيها بين جميع دول الشرق الأوسط وأفريقيا بعد أن احتلت دبي المركز الأول في هذا الإطار. كذلك وضعت في المرتبة التاسعة بين قائمة أكثر المدن زيارة في العالم عام ٢٠٠٩. كما تم تصنيفها في العام نفسه من ضمن المدن العشر الأوائل الأكثر حيوية. ولم تقتصر تسميات بيروت على المدينة فقط إذ لاقى أحد نواديها الليلية «سكاى بار» شهرة واسعة عندما صنفته قناة «سي إن إن» ومجلة «نيويورك تايمز» الأميركيةتان عام ٢٠٠٨ أحد أجمل وأشهر هذا النوع من نوادي السهر في العالم أجمع.

وتتنوع مطاعم بيروت لتشمل غالبية المطابخ في العالم فمنها الإيطالي والياباني والهندي والصيني واللبناني والإيراني والفرنسي والإندونيسي وغيرها من المطاعم التي تقدم أفضل الأطباق بجودة عالية. أما فنادقها فتنتشر على طول ساحلها لتوفّر لزوارها أفضل خدمة وأجمل مواقع طبيعية يمكن أن تشاهدها من على شرفاتها المطلّة على صخرة الروشة حينما وشارع الحمراء أحيانا وعلى الواجهة البحرية انطلاقا من وسط بيروت.

كما أن طبيعة الشعب اللبناني تلعب دورا كبيرا في الترويج للسياحة. فبغض النظر عن شهرة لبنان الواسعة في إطار خدمات السياحة التي يقدمها في فنادقه ومطاعمه والأطباق التي تضاهي جودتها في بلد المنشأ لها إلا أن شعب لبنان المضيف ساهم في تحييب السياح فيه كونه شعبا يتكلم أكثر من لغة، مبتسما دائما ويملك شهية كبيرة لاستقبال الناس من أي بلد كانوا. وقليلة هي المدن التي يتمتع شعبها بمزايا اللبنانيين. فهو فينقي أبا عن جدّ ويعلم تماما ماذا يعني السفر أو السياحة والغربة، فلذلك تجده صاحب استقبال دافئ يريح الزائر ويدفعه إلى إعادة الكرة وزيارة لبنان مرة أخرى.

إن تعدد المواقع الأثرية والسياحية الشهيرة في بيروت وأهمها صخرة الروشة وهي عبارة عن تكوينات طبيعية ضخمة على مقربة من ساحل الكورنيش في بيروت في أقصى الطرف الغربي. يتمتع الناس بالمشي والركض في هذه الجهة من شاطئ البحر. وإضافة إلى المتاحف والمباني التراثية والآثار التي تتضمنها ففي استطاعة زوّار بيروت أن يمضوا أجمل السهرات في مطاعمها ونواديها والتي على خلاف أي دول سياحية أخرى موجودة في العالمين الغربي والعربي، فهي تستقبل زوارها لساعات متأخرة من الليل. وهكذا باستطاعة السائح فيها أن يتناول العشاء ومن ثم يمضي ليلة ساهرة على وقع موسيقى نابضة وحاملة على السواء ليعود بعدها ليتناول طبق الحلويات وغيرها. بعدها يستطيع أن يترك لنفسه العنان ويمارس هواية المشي أو ركوب الدراجة على كورنيش المنارة حيث يحلو السهر لساعات الفجر.

«بيروت مدينة لا تنام» هي حقيقة يلمسها زارها في كل مرة يقصدها فيقوم بجولة في أزقتها وشوارعها التي تكتظ مقاهيها برواد السهر، أو يبحر على متن أحد زوارقها ليتفرّج عليها من المقلب الآخر مضيئة متألّفة من بعيد، أو يتأملها من شرفة الفندق الذي ينزل فيه ليتمتع بمشاهدة لوحة سوريرية رسمتها أنامل الطبيعة لتوصل الجبل بالبحر والليل بالنهار.

I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis : " ... السهر في العالم أجمع. " : jusqu'à " وتعتبر مدينة بيروت ... " (de la ligne 12, à la ligne 19)

II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte

ما هي الميزات والثنايا التي جعلت بيروت على قائمة أجمل ٢٥ مدينة في العالم ؟  
(100 mots + ou - 10%\*, sur 10 points)

2. Question de compréhension du texte

ما هي أهم المواقع التاريخية والمنشآت السياحية التي تزخر بها بيروت ؟  
(100 mots + ou - 10%\*, sur 10 points)

3. Question d'expression personnelle

أزمة السياحة العربية وسبل الخروج منها.  
(300 mots + ou - 10%\*, sur 20 points)

\*Le non-respect de ces normes sera sanctionné.  
(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).

III. THEME (sur 20 points)

*Ne pas vocaliser*

La déclaration, fin novembre, de M. Romano Prodi, représentant spécial de l'Organisation des Nations unies pour le Sahel, estimant qu'une action militaire dans le nord du Mali ne serait pas possible « avant septembre 2013 », a été reçue comme une bonne nouvelle à Alger. Elle est même apparue comme une victoire de la solution politique, défendue par le gouvernement, sur l'option guerrière, prônée notamment par la France. Elle survenait en outre quelques jours après les propos du général Carter, chef du commandement militaire américain pour l'Afrique, selon lesquels une approche « uniquement militaire » dans la région serait vouée à l'échec.

Pour Alger, ce délai de dix mois est excessif s'il s'agit « seulement » de reprendre les villes du nord du Mali tombées entre les mains des rebelles touaregs islamistes et des groupes djihadistes. Mais il donne du temps à l'Algérie pour faire émerger une solution politique.

*Le Monde Diplomatique, janvier 2013*

## El tigre que nunca debió salir de su jaula

En Cataluña hay un sustrato de mal encaje con el resto de España, en parte en virtud de unos episodios históricos, muy lejanos y yertos, pero que siempre pueden recalentarse con mucha guindilla para excitar al personal. En parte también, por el indudable *fet diferencial*\* del idioma catalán. Este tema no tiene por qué plantear graves problemas, pero también puede especirse y agitarse para enardecer a las masas. Hay también en Cataluña una vaga frustración, y unos celos violentos por no ser *el centro de España* y porque el idioma catalán tenga un relieve insignificante comparado con el castellano. Pero estos hechos están ahí y nunca van a desaparecer; son motivo de fricciones, pero, desde luego, no justifican el separatismo: la incomodidad no es opresión; el que los ricos paguen más impuestos que los pobres no es expolio; *fets diferencials* los hay por todas partes: entre la Alemania danubiana y la báltica, entre la Francia mediterránea y Alsacia, hay tanta diferencia como puede haber entre las diferentes regiones españolas. Y no hablemos de Italia. El conllevarnos los unos a los otros ha sido la norma en la historia de España y debemos reconocer que nunca nos había ido tan bien como estas últimas décadas. ¿Entonces por qué este *crescendo* del paroxismo separatista?

Es muy sencillo: desde la asunción del poder por Jordi Pujol y su partido\*, el gobierno catalán ha llevado a cabo una labor de adoctrinamiento de la población que no podía sino surtir sus efectos. Los instrumentos utilizados han sido todos los resortes de Estado, pero sobre todo la educación y los medios de difusión. Se ha difundido entre la población catalana, desde la escuela primaria hasta la prensa y la televisión, una versión deformada y victimista de la historia, repleta de falsedades, como que en 1714 se hubiera aplastado a una nación catalana que luchaba por su independencia, que un ejército de ocupación hubiera impuesto una explotación inicua, que se hubiera sometido a Cataluña a un expolio sistemático y de larga duración. La razón de este adoctrinamiento sistemático también es simple: el nacionalismo lo necesita para mantenerse en el poder. Todos los nacionalismos necesitan mitos, es decir, historias más o menos falseadas, para justificarse.

Ahora bien, la ineficacia política y la corrupción de los gobiernos nacionalistas resultaban demasiado evidentes. Según una reciente investigación de la Unión Europea, Cataluña es la región peor gobernada de España. No tiene que sorprendernos: Jordi Pujol ya nos dio una muestra de incompetencia en la gestión de Banca Catalana, y también de la utilidad de involucrarse en la *senyera* para evitar las consecuencias. De igual modo, la pésima gestión de los gobiernos nacionalistas se oculta hoy tras un telón de retórica antiespañola. Los nacionalistas han endeudado a Cataluña hasta bordear la bancarrota; la corrupción es flagrante y omnipresente; pero la culpa de todo la tienen España y, especialmente, Madrid. La crisis lo ha precipitado todo: se va a Madrid a pedir ayuda con amenazas.

Se pide la independencia sin ambages. La población ya está acondicionada y así se olvida de las realidades económicas, que además se atribuyen, cómo no, a Madrid y a España. Cataluña será independiente y un nuevo estado en la Unión Europea. Pero como toda esta política independentista está basada en la improvisación y los arrebatos, ahora descubre la *Generalitat* que lo que se le había advertido era verdad; los tratados son muy claros: salir de España es salir de la UE, siendo el reingreso problemático y, que, en el mejor de los casos, tardaría muchos años. La huida hacia adelante ha conducido al nacionalismo a un callejón sin salida. Tiene que volver al odiado Madrid a pedir que le saque del atolladero. Esto es muy difícil, porque hace falta mucho dinero y entre tanto a la población, enfervorizada por las promesas a plazo, no se la puede acallar. El año 2014 está a la vuelta de la esquina y todo el movimiento independentista no va a comprender un frenazo en la recta final. El gobierno catalán está cabalgando el tigre que él mismo sacó de la jaula.

Gabriel Tortella, *El País*, 19/10/13

\**fet diferencial*: (en catalán) hecho diferencial

\*Jordi Pujol: presidente de la Generalitat (CiU) de 1980 a 2003



### I. VERSION (sur 20 points)

*Traduire depuis: "Este tema..." jusqu'à "...estas últimas décadas."  
(lignes 3 à 12)*

### II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. *Question de compréhension du texte :*  
¿En qué consiste el "paroxismo separatista" evocado por Gabriel Tortella?  
(lignes 12 à 13) (100 mots + ou - 10%\*; sur 10 points)
2. *Question de compréhension du texte :*  
Explicite la última frase en su contexto: "El gobierno catalán...la jaula."  
(lignes 41 à 42 ) (100 mots + ou - 10%\*; sur 10 points)
3. *Question d'expression personnelle :*  
¿Qué comentario le sugieren las crecientes reivindicaciones nacionalistas en Cataluña?  
(300 mots + ou - 10%\*; sur 20 points)

*\* Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

*Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.*

### III. THEME (sur 20 points)

Le mythe bien commode de la "génération Y"

"Nos jeunes ont de mauvaises manières, se moquent de l'autorité, et n'ont aucun respect pour l'âge", disait Socrate il y a près de deux mille cinq cents ans. Le regard porté par les plus anciens sur la génération montante a toujours été critique. Mais au-delà de la sagesse populaire que démontrent les études scientifiques? Des jeunes plus infidèles aux entreprises que les générations précédentes ? Pas si évident. Plus sensibles à l'intérêt immédiat de leur travail qu'aux perspectives de carrière ? On ne parvient pas à le prouver. Plus altruistes, comme on le dit souvent ? Ce n'est pas flagrant non plus.

En fait le concept de "génération Y", quoique médiatique, file entre les doigts. Une génération se caractérise par une identité collective forgée par une expérience historique commune. La généralisation de l'usage des technologies numériques mobiles, le désenchantement politique, la récession économique de longue durée, suffisent-ils à construire une telle identité ?

Laurent Giraud, *Le Monde*, 11/10/13

**Talk show, Internet e bla bla globale. Così comincia l'eclissi della politica.**

In un articolo di alcuni anni fa Umberto Eco calcolava, con paradossale ma oggettiva e inconfutabile precisione, il tempo da dedicare alla propria ricerca e alla propria specifica attività che rimane a uno studioso, in una giornata, detratte le ore destinate al sonno, ai pasti, alla toilette, alle urgenze burocratiche, alla corrispondenza, ecc....Non ricordo la cifra che risultava da quel computo accurato, ma si trattava di una minima frazione di tempo, certo insufficiente a qualsiasi approfondimento di qualsiasi ricerca o argomento. Ovviamente la porzione di tempo residuo è tanto più esigua quanto più vasta è la notorietà del bersagliato....

Quel calcolo di Eco darebbe risultati sempre comici ma ancor più allarmanti - e più gravi, per le conseguenze che implicano per la realtà del Paese - se fosse applicato all'attività dei politici, dalla quale dipende la vita del Paese. Quante ore un politico può dedicare realmente allo studio dei problemi che incalzano il Paese e ai modi in cui risolverli ?

Vi sono ad esempio innumerevoli, gravose ancorché ineliminabili e significative attività rappresentative, che assorbono sempre di più specialmente chi occupa una posizione autorevole e ufficiale: le ricorrenze, le cerimonie, gli incontri con tutte le forze e le categorie possibili e immaginabili, le inaugurazioni. Tutto ciò è necessario e riveste pure un valore simbolico reale, ma la crescente inflazione di tali obblighi rituali esige e divora sempre più tempo, lasciandone sempre meno al reale lavoro politico, al quale rimane, di lavoro effettivo, qualche manciata di minuti frantumata da continue interruzioni.

Un ulteriore colpo di spugna, che cancella non il reale, bensì la possibilità di studiarlo e cambiarlo, è costituito dalla proliferazione dei talk show politici, dalle trasmissioni televisive consacrate alla politica. Non è in questione la loro qualità, ma la loro espansione cancerosa, che sembra occupare sempre più totalmente e dunque divorare, consumare, distruggere la politica concreta. Partecipare a un talk show politico richiede tempo: il viaggio o anche solo la traversata del traffico della grande città; le inevitabili ritualità e attese prima dell'inizio; nelle ore precedenti, la messa a punto delle cose da dire; in certi casi l'ansante informazione su dati riguardanti il tema della serata, che non sempre, comprensibilmente, il leader o mini leader o esponente di una o dell'altra parte politica conosce, perché non si può conoscere tutto.

In quelle circostanze, non si è più sé stessi quanto piuttosto segretari di sé stessi. Nessuno prende parte a una trasmissione politica televisiva per portare un reale contributo, ancorché minimo, alla soluzione di un problema, ma soltanto perché bisogna esserci. Non per vincere, ma per non fare brutta figura, per non perdere.

Una macchina divoratrice parassitaria di tempo e dunque intralcio allo studio dei problemi da risolvere sembra diventare pure il web, peraltro nato per comunicare e capace di permettere una straordinaria comunicazione, come è tante volte accaduto e ancora accade. Ma pure il web sta diventando una fissazione maniacale, fonte di rapporti spesso astratti e irreali, che - anziché far conoscere il mondo grazie al computer - fa conoscere il computer invece del mondo, come nella famosa storia di quel tale che, quando gli mostrano la luna, non guarda la luna ma il dito che la indica. Strumento di democrazia, il web può diventare un'assemblea pulsionale indistinta, che nega la democrazia ed è forse un sintomo rilevante di quella crisi della democrazia rappresentativa che sempre più ci sgomenta e che Tocqueville ha previsto con centocinquanta anni di anticipo, vedendo nell'America, culla e baluardo della democrazia, il laboratorio della sua degenerazione e dei rimedi a quest'ultima.

Le trasmissioni politiche televisive sono, in genere, condotte egregiamente e costituiscono un accattivante spettacolo per chi le guarda, probabilmente fra i più accattivanti fra quelli offerti dalla televisione. Ma bisogna sapere che, così come un affascinante film o telefilm giallo non contribuisce a combattere la criminalità, un talk show politico non contribuisce, neanche indirettamente e alla lontana, ad aumentare la produttività, a migliorare l'assistenza sociale o a facilitare un accordo di governo. È una cosa simpatica per chi la guarda e sostanzialmente sterile per chi vi prende parte, come è sterile il crescente predominio, ormai necessario ma non perciò meno soffocante, del dire sul fare.

d'après Claudio Magris, *Il Corriere della sera*, 8 maggio 2013

## I. VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis le début du texte, « In un articolo di alcuni anni fa... », jusqu'à «... modi in cui risolverli ?».

De la ligne 1 à la ligne 11.

## II. QUESTIONS (sur 40 points)

1. Question de compréhension du texte :

Spiegate : « il crescente predominio del dire sul fare ». (Ligne 46)

(100 mots + ou – 10%\*; sur 10 points)

2. Question de compréhension du texte :

Spiegate : « la macchina divoratrice parassitaria di tempo ». (Ligne 31)

(100 mots + ou – 10%\*; sur 10 points)

3. Question d'expression personnelle :

Il Web, strumento di conoscenza universale e di democrazia ? Cosa ne pensate ?

(300 mots + ou – 10%\*; sur 20 points)

*\*Le non respect de ces normes sera sanctionné. Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question.*

## III. THÈME (sur 20 points)

### Des monstres sur la lagune.

Devant le Palais des Doges, un paquebot dressé comme un immeuble de huit étages surmonté d'une cheminée crachant un panache noir, glisse sur les eaux, démesuré, absurde, dominant de toute sa hauteur les toits de tuile rouge de Venise. « C'est une vision de cauchemar », lâche Maria Grazia, une guide touristique à Venise. Les remous qu'il provoque sur la lagune font trembler les fenêtres de son appartement donnant sur le quai. Vingt fois par jour, un de ces monstres flottants traverse la ville-musée. A les voir défiler, on se demande si Venise et la lagune, classées au patrimoine mondial par l'Unesco en 1987, sont encore réellement protégées. Censées préserver ce joyau pour les générations futures, les autorités italiennes ont apparemment du mal à s'organiser. En attendant, le trafic continue.

Le Nouvel Observateur, 02/08/12

## PORTUGAIS

## O POVO NAS RUAS

O mês de junho de 2013 já entrou para a História do Brasil. A partir do dia 6, depois de em São Paulo uma manifestação pacífica pela diminuição do preço da tarifa dos transportes públicos ter sido duramente reprimida pela polícia militar, milhões de pessoas foram para as ruas, nas diferentes regiões do país, canalizando os mais diversos descontentamentos e deixando um rastro de perplexidade e incompreensão. Afinal, perguntavam todos, o que quer essa gente? O país vem crescendo e já se coloca como a sexta maior economia do mundo – portanto, do que reclamamos, nós, os brasileiros?

Com esse artigo, iniciamos uma reflexão que busca, ao fim e ao cabo, não dar respostas a essa pergunta, já que se trata de um fenómeno novo, espontâneo e de carácter difuso, de difícil apreensão, mas lançar luzes sobre alguns aspectos da complexidade da sociedade brasileira, que, analisados retrospectivamente, mostram a enorme dívida social que, acumulando com o tempo, transformou-se no capital que o povo nas ruas busca resgatar, com juros e correção monetária.

Evidentemente, estou me referindo à grande maioria das pessoas que, de forma pacífica, participa dos protestos. Porque, sem dúvida alguma, ao lado de grupos que fazem reivindicações legítimas e levantam bandeiras de participação ativa dentro das regras da democracia, há, na multidão, um pouco de tudo. Há sectários, sejam de extrema-direita ou de extrema esquerda, de carácter autoritário e fascista. Há jovens inconsequentes que, para dar vazão à adrenalina, agem como vândalos, e que poderiam estar tanto no meio de uma manifestação política quanto formando fileiras entre *hooligans*. E há os bandidos, que aproveitam-se da confusão para roubar e saquear.

A constatação inicial é que possuímos instituições frágeis e uma população pouco habituada a fazer valer sua voz. Só para lembrar, temos apenas 28 anos de estado de direito – e, no entanto, para nossa vergonha, esse é o período mais extenso de vigência da democracia em toda a história do Brasil. São, de fato, inegáveis os avanços sociais e económicos ocorridos desde o fim da ditadura militar – que começaram, efetivamente, ainda durante o governo de Itamar Franco (1992-1995), que tinha como ministro da Fazenda Fernando Henrique Cardoso, que o sucederia por dois períodos de governo (1995-2002), e que continuaram e se aprofundaram nos dois mandatos de Luiz Ignácio Lula da Silva (2003-2011) e agora no de Dilma Rousseff (a partir de 2012).

No entanto, são inegáveis, também, infelizmente, que questões cruciais, de fundo estrutural, não foram sequer tocadas ao logo destes 28 anos. A indiscutível importância, por exemplo, das bolsas-família, que concedem 70 reais mensais (31 USD) para cerca de 13 milhões de famílias, ou dos sistemas de cotas raciais e sociais para ingresso nas universidades públicas, apenas maquiagem o imenso abismo que ainda separa ricos e pobres no Brasil. Todo o esforço tem sido no sentido de criar um sistema de transferência de renda, fundamental, mas tímido, e não um sistema de distribuição equitativa da renda, necessário e urgente.

Assim continuamos a ser um país onde educação, saúde e lazer são privilégios dos ricos, e não direito de todos. Em que a faculdade de ir e vir, a qualquer tempo e a qualquer hora, não pode ser exercida, porque faltam condições básicas de segurança pública. Em que a corrupção grassa em todos os níveis (federal, estadual e municipal) e em todos os poderes (Executivo, Legislativo e Judiciário). Em que o respeito ao meio ambiente inexistente. Em que mesmo a necessidade de trabalhar, em troca de um salário médio equivalente a 900 dólares, esbarra em dificuldades básicas como a falta de transporte adequado.

Talvez a melhor metáfora do Brasil seja a observação feita pela escritora Helena Terra em seu Facebook. Assistindo à final da Copa das Confederações, ela percebeu que os brasileiros que seguiam o jogo Brasil-Espanha nas arquibancadas do Maracanã eram, em sua totalidade, brancos e ricos – ou seja, só a casa-grande estava presente. Os negros e os mestiços estavam em campo, suando a camisa, fazendo o espetáculo, acompanhado no mundo inteiro. Tem sido assim o Brasil: negros, mestiços e brancos pobres suam a camisa para o desfrute de uma minoria, branca e rica.

Luiz Ruffato, in *África 21*, agosto de 2013

## I – VERSION (sur 20 points)

Traduire depuis «Evidentemente, estou me referindo ... » jusqu'à « ...em toda a história do Brasil. ».

(de la ligne 12 à la ligne 21 )

## II – QUESTIONS (sur 40 points)

1 – *Question de compréhension de texte :*

Porque é que o sistema « das bolsas-família » e o de « cotas raciais e sociais para ingresso nas universidades públicas » « apenas maquiavam o imenso abismo que ainda separa ricos e pobres no Brasil » ?

(100 mots + ou – 10%\* ; sur 10 points)

2 – *Question de compréhension de texte :*

Quais são « as questões cruciais, de fundo estrutural que não foram tocadas ». « ao longo dos 28 anos de estado de direito » no Brasil e pelas quais o povo quer uma solução ?

(100 mots + ou – 10%\* ; sur 10 points)

3 – *Question d'expression personnelle :*

Comente, dando exemplos concretos, esta afirmação : « Tem sido assim o Brasil : negros, mestiços e brancos pobres suam a camisa para o desfrute de uma minoria, branca e rica. »

(300 mots + ou – 10%\* ; sur 20 points)

\*Le non-respect de ces normes sera sanctionné

(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question)

## III – THEME ( sur 20 points)

Le gros oeuvre est à présent terminé. Le Brésil a réussi à s'insérer dans l'économie mondiale et à améliorer en permanence tous ses indicateurs sociaux. Mieux encore, il a réussi une prouesse en liquidant une économie désorganisée, avec une inflation chronique et des récessions constantes, et en en créant une autre, qui témoigne d'une organisation, d'une capacité de croître en pleine crise mondiale.

Le chaos brésilien est puissant et fécond. Carnavalesque, certes, mais le défilé des écoles de samba n'est-il pas aussi un monument d'ordre et d'horaires stricts ? Ordre et désordre : il nous faut les deux, car une date a même déjà été fixée pour célébrer l'union de tous les Brésiliens et l'union du monde avec le Brésil. La Coupe du monde 2014 et les Jeux Olympiques 2016 approchent. Deux moments où les regards du monde entier convergeront comme jamais sur notre pays.

Nous avons jusque-là pour réfléchir à notre nouvelle place dans le monde.

Jorge Caldeira in *Courrier International*, juin-juillet-août 2013

## Вклад олигарха в фундаментальную науку

Жил-был молодой сотрудник Института теоретической физики Академии наук. Проработав несколько лет в институте, он разочаровался в своих способностях физика-теоретика и в годы перестройки ушёл из науки в бизнес. В те же самые годы в том же институте работал Александр Поляков, физик-теоретик, уже тогда известный не только в России, но и за рубежом. Он не запомнил своего молодого коллегу. Однако почти через четверть века он неожиданно получает премию в \$3 млн — от того самого молодого сотрудника, из которого не вышел физик-теоретик. Несостоявшегося физика-теоретика зовут Юрий Мильнер. За 20 лет после ухода из науки он заработал миллиард долларов. И сделал свой вклад в науку. Премия Мильнера — это тоже замечательный способ оставить своё имя в науке, и ещё одно подтверждение тому, что российские миллиардеры бывают очень разные.

Юрий Мильнер, пожалуй, самый известный инвестор российского интернета. За 10 лет он и его партнёры стали владельцами Mail.ru, «Одноклассников», «В контакте», ICQ, объединённых в холдинг Mail.ru Group.

По мнению Мильнера динамизм российского интернет-бизнеса объясняется так: « в России много инженеров и математиков, это важнейший фактор. Всё таки Россия — это страна, которая сделала атомную бомбу и первой запустила человека в космос. Второй фактор, как ни странно, климатический. Чем холоднее среднегодовая температура, тем больше проникновение интернета в стране. Например, в Скандинавии оно значительно выше, чем в Италии или Испании. России в этом смысле климат благоприятствует, люди больше времени проводят дома. Ещё одна причина — расстояния, что в сочетании с холодным климатом приводит к ещё большему спросу на онлайн. Кроме того, невозможно равномерно распределить доступ к развлечениям и культуре по всей стране. В больших городах, очевидно, доступ к ним проще. Но с появлением интернета эта сфера существенно демократизируется. Ну и последняя причина — специфика языка. В таких странах, как Китай или Россия процент англоговорящих людей довольно низкий. В этом смысле у нас было время, чтобы успеть развить свои интернет-компании до того, как глобальные игроки пришли сюда с русскоязычными версиями своих продуктов. »

Два года назад Мильнер начал инвестиции в крупнейшие зарубежные проекты — Facebook, Zynga, Groupm. А летом 2012 года Юрий Мильнер учредил свою первую премию по фундаментальной физике Fundamental Physics Prize, первыми лауреатами которой стали девять человек, в том числе работающие за рубежом российские учёные Максим Концевич, Алексей Китаев и Александр Поляков.

Потом Юрий Мильнер объявил о создании новой премии. Её размер для каждого лауреата составит \$3 млн, получать её будут математики. Это будет самая крупная премия для математиков, которым, как известно, не присуждаются Нобелевские премии.

В среду, 20 февраля 2013, стало известно о том, что Юрий Мильнер учредил новую премию — на этот раз по медицине. Впрочем на этот раз российский бизнесмен действовал не только от своего имени: премию он учредил совместно с основателем Facebook Марком Цукербергом и его женой Присциллой Чан, а также сооснователем Google Сергеем Брином и его женой Анной Войжитски.

«Лечение наиболее тяжёлых заболеваний требует усилий гораздо большего количества учёных по сравнению с фундаментальной физикой и, следовательно, требует больше спонсоров для поощрения выдающихся достижений», — так Юрий Мильнер прокомментировал своё решение участвовать в учреждении медицинской премии.

«Мы рады поддержать учёных, которые мыслят масштабно, не боятся рисковать и оказывают существенное влияние на нашу жизнь. Такие учёные должны быть известны каждому и высоко цениться обществом», — сказала Анна Войжитски. Её супруг, основатель Google, считает, что «излечение болезней должно цениться выше, чем удачный удар в спорте». Основатель же Facebook Марк Цукерберг заявил, что для него большая честь выступать в роли одного из участников премии. «Я уверен, что у неё есть все шансы стать платформой для других инициатив в области благотворительности. Это, в свою очередь, сделает мир лучше», — сказал Цукерберг.

Нужно сказать, что размер премии удивил самих лауреатов. «Это шокирующее количество денег для учёного, — приводит *The New York Times* слова Эрика Ландера, одного из лауреатов. — Идея этой премии, кажется, состоит в том, чтобы привлечь внимание общества, показать, что наука — это интересно, важно и круто, что наука — это наше будущее. »

Николай Подорванюк, Александра Борисова, Gazeta.ru, 31.07.2013

**I. VERSION (sur 20 points)**

*Traduire depuis:* «По мнению Мильнера ... » *jusqu'à* « ... версиями своих продуктов. »

*(de la ligne 15 à la ligne 27)*

**II. QUESTIONS (sur 40 points)**

1. *Question de compréhension du texte*

Какой путь прошёл Мильнер из науки в бизнес?

*(100 mots + ou – 10%\* ; sur 10 points)*

2. *Question de compréhension du texte*

Объясните название статьи.

*(100 mots + ou – 10%\* ; sur 10 points)*

3. *Question d'expression personnelle*

Как вы оцениваете признание труда учёных в современном мире?

*(300 mots + ou – 10%\* ; sur 20 points)*

*\* Le non-respect de ces normes sera sanctionné.*

*(Indiquer le nombre de mots sur la copie après chaque question).*

**III. THEME (sur 20 points)**

C'est le millionnaire des maths. Maxim Kontsevich, qui a commencé sa carrière aux Etats-Unis, a préféré la poursuivre en France... et ses travaux l'ont rendu riche. Ce mathématicien franco-russe de 38 ans a notamment remporté le prix Crafoord en 2008, avec ses 500 000 dollars de récompense. Il a aussi été distingué cette année du prix Milner, doté de 3 millions de dollars. Sans compter la médaille Fields. Et cette fois, il remporte un million de dollars de plus grâce au prix Shaw, remis ce lundi à Hong Kong.

Pour ses recherches, Maxim Kontsevich s'est installé en 1995 à Bures-sur-Yvette, où se trouve l'Institut des hautes études scientifiques. A l'époque, il quitte un poste de professeur à Berkeley, en Californie, pour travailler en France. Le salaire n'est pas le même, dit-il, mais c'est là que se trouve le "meilleur institut de mathématiques du monde".

*Maxim Kontsevich, le millionnaire des maths,*

*17/09/2012, <http://www.bfmtv.com/economie/maxim-kontsevich-millionnaire-maths>*

Latin LV 1

Version

Iphigénie échappe au sacrifice.

Permanet Aoniis Nereus violentus in undis  
Bellaque non transfert et sunt qui parcere Trojae  
Neptunum credant, quia moenia fecerat urbi.  
At non Thestorides ; nec enim nescitve tacetve  
Sanguine virgineo placandam virginis iram  
Esse deae. Postquam pietatem publica causa  
Rexque patrem vicit castumque datura cruorem  
Flentibus ante aram stetit Iphigenia ministris,  
Victa dea est nubemque oculis objecit et inter  
Officium turbamque sacri vocesque precantum  
Supposita fertur mutasse Mycenida cerva.  
Ergo ubi, qua decuit, lenita est caede Diana  
Et pariter Phoebes, pariter maris ira recessit,  
Accipiunt ventos a tergo mille carinae  
Multaque perpressae Phrygia potiuntur harena.

Ovide, *Les Métamorphoses*, XII, 24-37